

aber jedenfalls Herbst und Winter werden, bis wir unsere ganze Macht konzentrieren und in den Verein bringen können, da dies im Sommer, wo die Arbeiter in keiner Gesellschaft sich einfinden sondern die wenige freie Zeit lieber im Freien zubringen, platterdings unmöglich ist. Außerdem ist die Arbeitslosigkeit noch immer sehr groß, und auch dieser Umstand ist uns insofern jetzt nachteilig, als eben die Groschen fehlen, um ins Wirtshaus gehen zu können. In Düsseldorf haben wir jetzt etwa achtzig Mitglieder, ebensoviel in Solingen und etwa hundert in Elberfeld, in Köln dagegen nur etwa vierzig; aber auch da wird's besser werden, da Heß in der Tat immer mehr an Einfluß gewinnt und in dem Maler Köttgen, der, wie Sie vielleicht wissen, in den vierziger Jahren mit Heß, Engels und anderen in Elberfeld und Köln schon für die soziale Partei gewirkt hat,<sup>1)</sup> eine gute Unterstützung gefunden hat, wie wir denn in Düsseldorf durch Otto Weinhagen,<sup>2)</sup> der seinerzeit in Düsseldorf den Volksklub mitbegründete und ein entschiedener Sozialist in unserem Sinne ist, lebhaft gefördert werden. Heß hat einen Vortrag, den er in Köln und teilweise auch in Düsseldorf den Mitgliedern unseres Vereins gehalten und dem er den Titel „Rechte der Arbeit“ gegeben, für den Druck ausgearbeitet.<sup>3)</sup> Er weist darin den Zusammenhang der alten französischen Revolution von 1789 bis 1793 (*droit du travail*) mit der von 1848 (*droit au travail*) nach und hat sich darin im wesentlichen mit Beiseitelassung aller Utopien der von Ihnen eingeschlagenen praktischen Richtung angeschlossen und die Staatsinitiative für die Arbeiterassoziationen genau nach Ihrem Vorschlage verteidigt. Ich glaube, daß der Vortrag, soweit ich ihn kenne, einen ganz guten Eindruck machen wird und daß es gut ist, wenn auch andere Federn außer Ihnen sich jetzt für uns in Bewegung setzen. Heß beabsichtigt nach meinem Vorschlage, jedem Vereinsmitgliede ein Exemplar gratis zukommen zu lassen als teilweisen Ersatz für die Beiträge, und hofft, daß die Druckkosten durch den Absatz im Buchhandel gedeckt werden . . .

137.

BERNHARD BECKER AN LASSALLE. (Original.)

Donnerstag, 30. Juli 1863.

Lieber Lassalle!

Den Ihnen zugesandten Artikel, betitelt: „Aufforderung an das Zentralkomitee usw.“ habe ich, nachdem ich ihn verfaßt hatte, noch mit

<sup>1)</sup> Vgl. hierfür Gustav Mayer, Friedrich Engels. Eine Biographie, Bd. I, Berlin 1820, S. 224.

<sup>2)</sup> Wie uns Herr Archivdirektor Paul Wentzke freundlich mitteilte führte Otto Weinhagen in Düsseldorf ein Warenkommissionsgeschäft. Er ist bis 1867 in Düsseldorf nachweisbar.

<sup>3)</sup> Siehe oben Nr. 134.

Hadermann beraten und auf seinen Wunsch einige Milderungen angebracht, da Hadermann befürchtete, Sonnemann möchte ihn verklagen. Sieben Abzüge davon habe ich sodann an Julius Vahlteich abgeschickt. Hadermann stellte den Artikel der „Postzeitung“ zu.<sup>1)</sup>

In der heutigen „Handels- (Sonnemannschen) Neuen Frankfurter Zeitung“ wird Georg Herwegh zum Duell provoziert:<sup>2)</sup> er wird der Feigheit beschuldigt, an das „Spritzleder“ erinnert, und es wird schließlich gesagt, wahrscheinlich habe er sich an jenem Sonntage, an welchem der Arbeitstag in Zürich stattfand, hinter Sie gelegt, wie damals im badischen Aufstand hinter seine Frau. Von Strauß geht soeben an die „Neue Züricher Zeitung“ eine Berichtigung ab; eine Kopie davon wird morgen an das „Züricher Intelligenzblatt“<sup>3)</sup> abgehen, falls das Original in die „Neue Züricher Zeitung“ nicht aufgenommen würde. Die Herweghsche Erklärung wird morgen im „Volksfreund“ stehen.

Sonnemann aus dem Arbeiterbildungsverein auszustoßen,<sup>4)</sup> ist keine Aussicht vorhanden. Ich habe zuerst mit den entschlossensten Mitgliedern unseres Vereins gesprochen, und diese sagen, daß wir voraussichtlich eine Niederlage erleiden würden, wollten wir den Antrag auf Ausstoßung stellen. Müller-Renz<sup>5)</sup> hatte Mitglieder des Arbeiterbildungsvereins verunglimpft und wurde deshalb ausgestoßen. Sonnemann dagegen hat nicht Mitglieder des Arbeiterbildungsvereins als solche angegriffen, die Statuten bieten also keinen Angriffspunkt. Die Mehrheit würde für Sonnemann sein, da sie fürchten würde, daß bei der Ausstoßung Sonnemanns alle andern, welche den Verein mit Geld unterstützt, wie z. B. Senator Supf, ebenfalls austreten würden. Dazu ist Sonnemann Mit-eigentümer des Vereinseigentums und würde im Falle der Ausstoßung klagbar werden. Ein Angriff auf ihn würde für uns eine empfindliche Niederlage herbeiführen. Ich selbst bin nicht Mitglied des Arbeiterbil-

<sup>1)</sup> Siehe oben die Einführung S. 31.

<sup>2)</sup> Der für Herwegh in der Tat äußerst beleidigende Artikel steht in der „Neuen Frankfurter Zeitung“ vom 30. Juli. Siehe unten Nr. 138.

<sup>3)</sup> Herwegh hatte im „Züricher Intelligenzblatt“ eine Erklärung über die Gründe veröffentlicht, aus denen er auf dem Jahresfest der deutschen Arbeitervereine der Schweiz nicht als Delegierter des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins erschienen war, obgleich man ihn dazu delegiert hatte. Darauf bedauerte der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Arbeitervereine der Schweiz C. Winterhorst in einer Zuschrift an die Neue Züricher Zeitung, daß infolge von Herweghs Fernbleiben kein erklärter Anhänger Lassalles in die Debatte eingegriffen habe. Die Neue Frankfurter Zeitung gab am 30. Juli diese Äußerung wieder, indem sie dieselbe benutzte, um unter sehr beleidigenden Ausfällen auf Herwegh dessen persönlichen Mut in Zweifel zu ziehen.

<sup>4)</sup> Siehe oben die Einführung.

<sup>5)</sup> F. A. Müller-Renz war Lokalberichterstatter der „Neuen Frankfurter Zeitung“ gewesen.

dungsvereins und kann also nicht selber den Antrag auf Ausstoßung stellen. Strauß aber, der hierzu am geeignetsten wäre, rät ab; ebenso Hadermann. Wir müssen also im Arbeiterbildungsverein uns erst der Mehrheit versichern und die Rache aufschieben, indem wir, wie ich Ihnen letztthin schrieb, den Verein zu absorbieren suchen. Durch den Austritt unserer Leute würde der Verein nicht zerstört, Sonnemann würde sich freuen, daß seine Feinde ihm darin das Feld geräumt hätten, und wir würden uns der Möglichkeit begeben, die große Mehrheit des Vereins in den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein überzugewinnen. Unter herzlichen Grüßen

Ihr

B. Becker

138.

GEORG HERWEGH AN LASSALLE. (Original.)

[Zürich, Anfang August 1863.]<sup>1)</sup>

Lieber Lassalle!

Ein das gewöhnliche große Maß der Gemeinheit überschreitender Artikel in der „Neuen Frankfurter Zeitung“ des Herrn Kolb — zu der, glaub' ich Sonnemann das Geld hergibt — zwingt mich zu der beiliegenden Erklärung als Minimum. Ich hatte ursprünglich mit einer Forderung an den Verfasser geschlossen, die also lautete:

„Zum Schluß noch ein Wort an den Verfasser des Artikels, das ich ihm nur auf diesem Wege zukommen lassen kann und das hoffentlich deutlich genug ist: Wenn derselbe so gut weiß, wo ich mich versteckt habe, so wird es mir sehr angenehm sein, auch zu erfahren, wo er sich versteckt hält, damit ich ihm meine Karte schicken kann und endlich einen jener tapferen literarischen Wegelagerer kennen lerne, die seit Jahren hinter dem Busch mit ihrem großen liberalen Heldenmaul gegen mich klappern.“

In irgendeiner Form ist das noch immer nachzuholen und eine solche öffentliche Provokation wäre endlich einmal gar nicht so übel. Zu überlegen.

<sup>1)</sup> Herweghs Erklärung ist vom 31. Juli datiert. Die Zeitung druckte sie am 5. August. Man findet sie in Ferd. Lassalles Briefen an Georg Herwegh, Zürich 1896, S. 73 f. Lassalle antwortet auf diesen Brief aus Pontresina am 7. August: „Freilich ging er [der Artikel] über das durchschnittliche Maß von Gemeinheit fast hinaus. Aber fordern? Ja nicht! Einmal wäre das ja gegen alle Prinzipien, und andererseits eine viel, viel zu große Ehre für solchen Kerl! . . . Herr Sonnemann ist übrigens nicht bloß der Kapitalist des Blattes, sondern auch der angebliche Redakteur und der Artikel wahrscheinlich von ihm selbst oder doch auf seinen direkten Befehl geschrieben. Ich werde diesen Burschen anders strafen.“